

*Im Dunkel deines Zimmers klagtest du,  
Du weintest wild, gewälzt in deine seidnen Kissen,  
beschwoarest Bilder, blitzend, ahnungsvoll umrissen,  
Begehrliches zu denken wagtest du.*

*Wie blühten deine Lippen, schmerzlich rot —  
Wie deine Schultern, schmal und elfenbeinern!  
Ich sah dein Knöchel sich in Frühlingen verfeinern,  
du wurdest makellos und mild wie Weizenbrot.  
Dein Blick verfolgte brennend schöner Vögel Fahrt,  
die Wolken liebtest du wie Schwestern in den Lüften,  
du wiegtest dich im Traum, du lagst in Sommerdüften,  
An Hügeln sah ich dich wie eine Lilie fremder Art.*

*Bei jungen Faltern warst du oft allein,  
im Schatten eines Quells, wo eine Drossel baute,  
beim Goldklang des Insektenschwarms im Honigkraute,  
beim Summen eines Wespenliedes schliefst du ein.  
Aufwachtest du beim Klopfen einer Frucht,  
fern schwamm Musik durch einen blauen Grund,  
die Dörfer glänzten auf in großer Mittagstund,  
Geflügel barg sich schwer im Rohre der Libellenbucht.*

*Du weintest bitter über Jagd und Tod,  
erhabne Christin: lenktest zart den armen Schritt der Greise,  
du trugst Verachteten hinab des Abends frohe Speise,  
in kalte Stuben eine Leuchte rot.  
Du durftest nah bei allen Wesen sein,  
dich hatte Gott erlesen, in der Kindheit Klage,  
er führte dich empor in seine hohen Tage —  
und deine Flamme schmilzt die Bösen rein.*